

Die Dörfer Habelrath, Grefrath und Bottenbroich

Mehr als ein halbes Jahrtausend bildeten die drei benachbarten Dörfer auf der Türnicher Ville-Fläche durch ihre Lage, ihren Ursprung und ihren kleinbäuerlichen Inhalt eine augenfällige Siedlungseinheit. In der alten Waldville durch Rodung entstanden boten sie noch bis in den Beginn des 20. Jahrhunderts ihren schwer arbeitenden Menschen ein karges Brot. Die Böden waren durchweg mager, und die Arbeit in den sich eben ausweitenden Braunkohlengruben erforderte den vollen körperlichen Einsatz. Wie bescheiden muss demnach die Lebenshaltung der Menschen dieser Dörfer in vorausgegangenen Jahrhunderten, wie klein mögen die Dörfer auf der Ville gewesen sein, bevor ihnen die große Rodung in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts eine Ausweitung ihrer Äcker bot.

Alle drei Dörfer waren im Prinzip gleichen Ursprungs – wenn auch nicht zur gleichen Zeit entstanden. Sie entwickelten sich ausschließlich aus Rodungen. Schon sein mit - rath = rode zusammen gesetzter Name weist Habelrath unverkennbar den Rodeorten der Erft-Ville im südlichen Bereich des Kreises Bergheim zu.

Die hier anzutreffenden Dörfer Habelrath, Grefrath, Mödrath und das diesen aus gleicher Wurzel zuzuordnende Bottenbroich gehören übereinstimmend zu einer verhältnismäßig jungen Siedlungsschicht, der Aufbauperiode des 11./12. Jahrhunderts.

Ältester Rodungsort der Türnicher Villedörfer ist Bottenbroich. Der gesamte Status dieses Dorfes war ausschließlich von dem um 1231 gegründeten Kloster bestimmt, wobei eine Urkunde von 1157 schon eine frühere klösterliche Ansiedlung an dieser Stelle von Prämonstratenserinnen belegt.

Die von dem Kloster ausgelösten Entwicklungen waren in dessen über 500-jähriger Geschichte so wechsellvoll, dass irgendwann an anderer Stelle darüber ein besonderer Beitrag geschrieben werden sollte, sofern nicht schon geschehen.

Urkundlich ist Grefrath (Greweroyde) im Jahre 1310 erstmals genannt. Die bekanntere Urkunde ist diejenige von 1312. Am 15. Juni des genannten Jahres verzichtet nämlich Ritter Theodoricus auf seine Rechte an dem durch seine Besitzungen in die Mühle zu Grefrath (Greweroyde) fließenden Wasserlauf. Der Grefrather Bach trieb also damals eine dem Johanniterorden zu Köln gehörende Mühle, die auf Mahlgut des engeren Umlandes angewiesen war. Wo diese gelegen war, ist unbekannt. Vielleicht bot der noch bekannte „Gerethsweiher“ die geeignete Mühlenstelle. Außer den Johannitern hatte namentlich das Kölner Kloster Sankt Gertrud in Grefrath Parzellenbesitz an Äckern und Böden. Eine größere Eigentumsbildung der Kölner Stifte ließ wohl die Enge des verfügbaren Ackerlandes nicht zu. So haben nur die Johanniter zu dem damals recht kleinen Rodeort offensichtlich durch die Mühle engere Beziehungen. In ihren Urkunden erscheint für 1412 ein Jelis van Greveroye als Siegelzeuge und 1480 wird ein Johan Greveroyde bei einer Memorien-Stiftung ausdrücklich als Kölner Bürger genannt.

Recht früh sind ebenfalls feste Bindungen zu dem benachbarten Bottenbroich vorhanden. Im Jahre 1336 verkauft nämlich Godfried van Greveroyde nebst seiner Frau Hedwig dem Konvent zu Bottenbroich eine Rente aus einer Besitzung zu Grefrath.

Für Habelrath setzen die urkundlichen Nennungen noch später ein als für Grefrath. Auch hier handelt es sich weniger um Einzelparzellen als um Hofstellen. So erfahren wir aus den Urkundenbeständen der Kölner Karmeliter, dass im Jahre 1514 des „alden Picartz goit“ als Memorienstiftung der Witwe des Kölner Bürgers Dedrich Besteder an diese gekommen ist. Bei der Verpachtung des zu Habelroide gelegenen Picardsgutes am 10. November 1694 ist dessen Größe mit 19 Morgen (mrg.) Ackerland angegeben. Von einem weiteren alten Hof zu Habelrath berichten uns die Urkunden der Kölner Dominikaner. Diese kauften 1529 zu Habelrath 5 mrg. Ackerland und 1541 von Gottschalk „van Kleynen Habelroyde“-; damals ist also Klein-Habelrath bereits besonders genannt - weitere 2 Morgen Ackerland. Fünf Jahre später belehnt Johann Scheiffarth van Merode, Herr zu Hemmersbach und Sindorf den Kölner Bürgermeister Hermann Suydermann mit einem Gut zu Habelrath, bestehend aus 2 Hofstätten, einem Weiher, 20 mrg. Land und 12 mrg. Busch. Im Jahre 1563 ist dessen Sohn Hermann van S. mit dem Gut der Dominikaner belehnt und erwirbt im gleichen Jahre 5 mrg. Ackerland zu Habelrath zum persönlichen Eigentum. Im Jahre 1577 geht das Gut an Peter van der Heiden über. Weitere Nachrichten über den Klosterhof der Dominikaner zu Habelrath enthalten deren Akten bis zum Jahre 1791 so dass der Hof bis zur französischen Zeit als Eigentum der Dominikaner nachgewiesen ist. Ein größeres Gehöft am östlichen Dorfausgang führte bis in die fünfziger Jahre noch den Namen Klosterhof. Der zu ihm führende Weg war der Klosterweg. Weitere in Habelrath geläufige Hofnamen wie Schreibershof und Pelzershof waren Eigentümernamen. Ein bei der Urvermessung vom Jahre 1826 nördlich von Habelrath eingetragener Flurname „im Heid Hoff“ kann

wohl dahin gedeutet werden, dass hier ehemals ein zum Zeitpunkt der Vermessung bereits untergegangener Hof gelegen war.

Bei der relativ geringen Anzahl und dem späten Einsetzen der Urkunden für beide Dörfer verschwimmt deren Frühzeit im Dunkel. Erkennbar bleibt lediglich, dass auch sie in der Ausbauzeit ihren Anfang genommen haben, als im 12./13. Jahrhundert kleine Höfe zu Rodungszellen im Altwald der Ville wurden. Beide Namen geben uns außer dem mit ihrem – rath gekennzeichneten Rodungsvorgang für die Gründung keinen weiteren Hinweis. Nun gibt es im Kreise Bergheim einen alten Spruch: „Gang durch Kerpe, loof durch Mödroth, höt dich ävver vür Grevroth“. Worauf er tatsächlich Bezug nimmt, ist kaum mehr zu ermitteln. Erklärungsversuche gibt es etliche; einer geht so: die spanischen Truppen, die Kerpen belagerten, hatten in Grefrath ein Quartier und waren mit dem Aufknüpfen schnell bei der Hand. Nun führte der alte Grefather Kirchweg nach Götzenkirchen, zu dessen Pfarre das Dorf bis 1804 gehörte, über den Driesch, den Käxstein, die kleine Heide und den Selgersgraben. Überliefert nun der „Käxstein“ einen alten Hemmersbacher Gerichtsplatz an dieser Seite der Herrschaft? Dann ist es wohl möglich dass Grefrath seinen Namen als Rodung von einem „Greven“, einem Gewalttrichter der Hemmersbacher Gerichtsbarkeit, herleitet. Daher dann auch die verständliche Warnung „höt dich vür Grevroth“, denn wer dem Greven ausgeliefert war, war verloren, d.h. er musste hängen. In der Flur „Am Käxstein“ zwischen Grefrath und Mödrath stand ebenfalls das Leprosenhaus, die an abgelegener Gemarkungsgrenze errichtete Unterkunft für die Leprosen, die von allen Hautkranken bezogen werden musste, um diese von ihren Mitmenschen zu trennen. Nach dessen Untergang, um die Wende des 17./ 18. Jahrhunderts stifteten die Eheleute C. Coenen und M. Herwegen in unmittelbarer Nähe ein Kreuz in Erinnerung an das früher hier in einem Kapellchen aufgestellten Gnadenbild, das in die Klosterkirche Bottenbroich überführt worden war. Da in den schlimmen Pestjahren des 16./17. Jahrhunderts jedoch hier auch die Pesttoten beerdigt worden waren, hieß das Kreuz bald das „Pestkreuz“.

Die beiden Dörfer auf dem Rücken der Ville begannen das vergangene Jahrhundert noch recht bescheiden. So hatte Grefrath 1814 erst 345 Einwohner und Habelrath gar nur 272 Einwohner. Immerhin waren diese Ziffern bereits bis 1895 um rund 60% gestiegen und lagen damit knapp über der Zuwachsrate des gesamten Kreises, die für die gleiche Zeit 57% betrug.

Damals hatte offensichtlich der Braunkohlentagebau in den benachbarten Gruben bereits begonnen, sich für die Villeorte attraktiv auszuwirken. Aber dessen große Entwicklung begann erst mit den um 1920 einsetzenden neuen Formen der Braunkohlenindustrie. Grefraths günstige Verkehrslage an der alten Handelsstraße und seine Rolle im Bahnverkehr als Verladestelle für die 3 Orte Bottenbroich, Grefrath und Habelrath konnte demnach den stärkeren Zuzug zu dem verkehrsmäßig abgelegeneren Habelrath nicht ausgleichen. 1839 erlebte Grefrath – wenn man so will – eine Sternstunde in seiner Geschichte: der Ort wurde zum Sitz der Bürgermeisterei Türnich. Im sogenannten „Dreuwshuus“ richtete sich Walter Kaul als Amtsvorsteher ein. Nach wenigen Jahren jedoch verlegte sein Amtsnachfolger den Sitz der Verwaltung wieder zurück nach Türnich.¹

Kirchlich gehörten Habelrath und Grefrath bis 1804 zur Pfarre Götzenkirchen. Diese wurde damals aufgelöst, und Grefrath kam zur Pfarre Bottenbroich. Grefrath übernahm die Rechtsnachfolge von Bottenbroich. Im Jahre 1949 erhielt diese neue, ebenfalls wie zuvor Bottenbroich zum Dekanat Frechen gehörende Pfarrgemeinde Grefrath ihre erste „richtige“ Pfarrkirche. Diese wurde wiederum 1963 gesprengt und durch eine moderne Kirche in Neu-Grefrath ersetzt. Habelrath hatte bis 1907 eine Kapelle und wurde mit deren Neubau im gleichen Jahre zum Dekanat Kerpen gehörendes Rektorat und 1937 Pfarre mit dem Patronat des hl. Antonius von Padua. Bis ungefähr 1807 mussten die Grefrather Sommer wie Winter einen Fußmarsch von mindestens 25 Minuten über schlechte Feldwege machen, ehe sie bei ihrer Pfarrkirche in Götzenkirchen eintrafen. Kaum weniger anstrengend war jahrzehntelang der Schulweg für die Grefrather Jungen und Mädchen nach Bottenbroich. Zwar war Bottenbroich wesentlich näher als der Pfarrort Götzenkirchen. Aber dafür musste der Weg fast täglich viermal zurückgelegt werden.

Im Jahre 1880 fasste man den Entschluss, in Grefrath eine eigene Schule zu bauen. Jedoch wurde das Bauvorhaben immer wieder hinausgeschoben, da man annahm, dass die Bevölkerung mit der industriellen Entwicklung der Horremer Nachbarschaft eher zurückgehen werde. So konnte die Schule erst 1906 schlüsselfertig übergeben werden, mußte dann aber 1910 schon vergrößert werden. Dabei gab es in Grefrath bereits 1727 eine bescheidene eigene Schulumöglichkeit als sog. Heck- oder Winterschule in einem Hause „Auf dem Driesch“. Weitere Einzelheiten über diese „Schule“ die bis 1812 bestanden hat, sind uns nur knapp überliefert. Schon länger zuvor hatte der Herr zu Hemmersbach für sein Gebiet, zu dem auch Grefrath und Habelrath gehörten, mit folgender Verkündung zum Schulbesuch ermahnt: „Also sollen die Eltern ihre Kinder fleißig in die Schull gehen

¹ Siehe 700 Jahre Grefrath – Festschrift zur 700-Jahr-Feier von Grefrath (Hsg.: H.W. Porschen), Seite 7

lassen. Diejenigen, die dazu keine Mittel haben, sollen sich bei mir angeben, und darüber meine Verordnungen und Befehl einholen. Dies ist am Sonntag, dem 28. Juni in der Kirche publizieren, jenseits der Erft durch den Offermann nach der Predigt zu verkünden“.- Signat Hemmersbach, den 1. Mai 1690. Freiherr von Verken, Herr zu Hemmersbach.

Nach Einführung des Schulzwanges im Jahre 1816 musste eine entsprechende Schule eingerichtet werden. Aber diese kam nach Bottenbroich, denn dort waren in dem Prioratsgebäude geräumige Zimmer vorhanden. Im Jahre 1848 erhielt dann Bottenbroich einen besonderen Schulbau. Aber die Bottenbroicher Schulakten berichten, dass es trotz scharfer Schulbestimmungen bis zum Jahre 1871 dauerte, ehe sich ein ordnungsgemäßer Schulbetrieb durchgesetzt hatte. Schließlich erhielt dann auch Grefrath im Jahre 1906 seine eigene Schule. Selbstverständlich mussten die Schulen der Villedörfer, entsprechend deren Bevölkerungsentwicklung mehrfach um- und schließlich neu gebaut werden. So erhielt Habelrath 1911 eine neue Schule, die jedoch ebenfalls bald den Ansprüchen nicht mehr genügte.

Später konnten dann beide Villeorte mit Stolz auf ihre neuzeitlich mustergültigen Schulbauten verweisen.

Anfang der 60ziger Jahre mussten die einstigen Villedörfer Habelrath (1963) und Grefrath (1960-1965) dem Braunkohlenabbau weichen und wurden an anderer Stelle neu angesiedelt.

Die Orte Grefrath, Habelrath, Königsdorf und Neufreimersdorf wurden 1975 durch das so genannte „Köln-Gesetz“ neu gegliedert und bilden seitdem mit den ursprünglichen Stadtteilen Bachem, Benzelrath, Buschbell, Frechen und Hüheln die nunmehr über sechzig Jahre alte „neue“ Stadt Frechen.

Dieter Effertz, Löschzug Frechen-Habelrath
Mündlich Quellen: Stadtarchiv Kerpen
Aktualisiert im Oktober 2016 durch H.W.Porschen